

# Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,  
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal  
Freitags.

Anzeigen, die viergespaltene  
Reihe 20 Pf.

Abonnement nach Uebereinkunft.  
Schluß der Redaktion  
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich  
1 Mark bei jedem Postamt und in  
der Expedition.  
Postzeitungspreislifte Nr. 2304.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin O.,  
Münchebergerstr. 15.

## des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Duncker).

Nr. 14.

Berlin, den 6. April 1900.

XI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an H. Bahlke, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15,  
Geldsendungen an F. Liebau, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, zu adressiren.

### Arbeitskollegen!

Fünf schwere Wochen liegen hinter uns — Wochen, in denen eine Anzahl unserer Freunde in einem harten und erbitterten Lohnkampfe gestanden haben. Derselbe ist jetzt beigelegt Dank der Vermittlung eines Instituts, dessen segensreiche Thätigkeit wir von vornherein anerkannt und dessen Einführung wir immer gefordert haben. Die

#### Gewerbe-Schiedsgerichte

sind eine Institution, deren Werth wir „Hirsch-Duncker'schen“ durchaus zu schätzen wissen.

In dem Lohnkampfe hat sich aber wieder auf's Neue gezeigt, welch' ungeheuren Nutzen die

#### Organisation der Arbeiter.

besitzt. Nur sie hat es ermöglicht, daß die Arbeitgeber uns als gleichberechtigte kriegsführende Partei anzuerkennen gezwungen waren. Welcher Organisation der Arbeiter schließlich angehört, ist am Rande gleichgültig, unserer persönlichen Ueberzeugung nach ist Jeder am Sichersten und Besten aufgehoben bei uns

#### Hirsch-Duncker'schen!

Unsere Gegner von links verschreien uns als „Harmonie-Duncker“, die von rechts werfen uns in einen Topf mit den rothesten „Revolutionären“. Diese Anwürfe reichen an uns nicht heran, wir sind Mannes genug, selbst zu wissen, was wir zu thun und zu lassen haben. Das haben wir in dem glücklich ausgefochtenen Lohnkampfe auf's Neue bewiesen.

Die Redaktion unseres Gewerkevereinsorgans

#### „Die Eiche“

hat den denkwürdigen Ausstand, seinen Beginn, seine Folgen, seine Beilegung in längeren Artikeln eingehend behandelt. Und zwar war die Berichterstattung derart, daß Jedermann sich von Woche zu Woche ein klares Bild von dem Sachverhalt machen konnte. Und dabei lobten in Redaktion und Expedition die Influenza sammt dem Zitterleim und andere angenehme Krankheiten und griffen ihre Opfer. Trotzdem hat

#### „Die Eiche“

auch nicht einen Augenblick gewankt und das, glauben wir, wird die Anerkennung aller unserer Arbeitskollegen finden.

Mit genossenschaftlichem Gruß!

Die Schriftleitung.

### Die wirthschaftliche Lage.

Das verfloßene Jahr war eine Zeit des wirthschaftlichen Aufschwunges für Deutschland und auch heute sind unsere wirthschaftlichen Verhältnisse noch in aufsteigender Linie begriffen. Die Fabriken sind mit Aufträgen reichlich versehen, sie müssen alle Kraft anspannen, um dieselben rechtzeitig liefern zu können. Unter den Ländern, die an dem Geschäftsaufschwunge theilhaftig sind, steht Deutschland in erster Linie. In neuerer Zeit wird Deutschlands Exportfähigkeit in den Himmel gehoben, weniger von den Deutschen selber, als von den ausländischen Konkurrenten. Wenn man den melancholischen Betrachtungen, die in französischen, englischen etc. Blättern angestellt werden, auf's Wort glauben wollte, sähe man die deutschen Exportgewerbe auf einem Siegeszuge durch die Welt begriffen. In Wirklichkeit sind diese Darstellungen von Uebertreibung nicht frei. Bei aller Anerkennung für den Fortschritt der deutschen Waarenausfuhr darf man sich doch nicht der Illusion hingeben, als hätten wir die ausländischen Märkte bereits erobert. Gewiß haben wir Frankreich überflügelt, von Oesterreich nicht zu reden, gewiß wird die Konkurrenz, die wir den Engländern machen, immer schärfer; aber dafür ist auch der Wettbewerb der Vereinigten Staaten von Amerika sehr gefährlich geworden. Die Yankee, deren Bufen von Unternehmungslust geschwellt ist, werden in den nächsten Jahren das Exportgeschäft so forcieren, daß die Völker Europas alle Kräfte anspannen müssen, um sich die Absatzmärkte nicht entziehen zu lassen.

Die günstige Wirthschaftslage Deutschlands ist also, wie in der Königsberger Hartung'schen Zeitung konstatiert wird, nicht auf eine außergewöhnliche Entwicklung des Exports zurückzuführen. Sie gründet sich vielmehr, und das ist erfreulich, auf die Belebung des Inlandverkehrs. Der Austausch von Gütern innerhalb der Grenzen des Vaterlandes ist reger geworden, was durch die gesteigerte Produktion auf fast allen Gebieten des gewerblichen Lebens ermöglicht wurde. Man sieht hier wieder, wie gering im Grunde genommen die Gefahr der Ueberproduktion ist. In Zeiten, wo eine gleichmäßige wirthschaftliche Entwicklung stattfindet, wo also die verschiedenen Gewerbe in der Gütererzeugung annähernd dasselbe Tempo beobachten, vollzieht sich die Auswechslung der Werthe glatt und ohne Krisen. Nichts ist schädlicher als ein unregelmäßiges sprunghaftes Sinauffchnellen der Produktion; es führt, die Beispiele liegen ja auf der Hand, zu kurzen Blütheperioden und endet mit einem Krach. Man kann die Stetigkeit, welche durch eine einsichtige und vorsichtige wirthschaftliche Gesetzgebung, durch Handelsverträge verbürgt wird, gar nicht hoch genug schätzen. Allerdings nützen auch die besten Gesetze nichts, wenn die Hauptsache fehlt, nämlich das Maßhalten auf Seiten der Produzenten. Die Fahrradfabriken sahen vor Jahr und Tag den Himmel voller Geigen; sie sahen bereits alle zweibeinigen Wesen auf Bicycles dahingleiten, jetzt büßen sie ihren Aberglauben.



Man braucht den Sozialismus nicht als ein Mittel anzu-erkennen und wird doch zugeben müssen, daß in unserer individualistischen Wirtschaftsordnung ein Anreiz zur Produktions-Anarchie liegt. Angesichts dessen muß man der Erscheinung der Kartelle und Syndikate eine Betrachtung widmen, die weder von Liebe noch von Haß getrübt ist. Halten die Vereinbarungen der Produzenten sich in den Schranken der Mäßigung, verfolgen sie lediglich das Ziel, den Verkehr zu regulieren, und entarten sie nicht in Versuche zur Ausbeutung der Konsumenten, so können sie einen Faktor zur Förderung der wirtschaftlichen Stetigkeit abgeben. Freilich wird der Staat auf die Dauer kaum der Aufgabe entgegen, der Einsicht der Kartellleute erforderlichen Falles sanft nachzuhelfen.

Wird die Gunst der wirtschaftlichen Lage anhalten? Sachkundige Beurtheiler haben dem geschäftlichen Aufschwunge eine längere Lebenszeit prophezeit, aber sie haben ihre Voraussage an Voraussetzungen geknüpft. Sie haben die Dauer der günstigen Konjunktur davon abhängig gemacht, daß keine politischen Wirren entstünden und keine Arbeiterstreiks ausbrächen. Beide Voraussetzungen treffen heute nicht mehr zu. Wir haben den Krieg in Südafrika, der einerseits den Abfluß des Goldes aus einem Hauptproduktionsgebiet stört, andererseits durch Bindung großer Kapitalmassen den Geldmarkt ungünstig beeinflusst und schließlich schädigend in die Handelsbewegung eingreift. Wir haben weiter Arbeiterausstände, deren Ausbreitung zur Zeit noch nicht abzusehen ist, aber bereits ernstliche Befürchtungen erregen muß.

Diese Thatsachen machen es erklärlich, daß trotz der andauernden Lebhaftigkeit des Geschäftes das Gefühl der Unsicherheit sich geltend macht, das Gefühl, daß Ueberraschungen nicht ausgeschlossen sind. Geldmangel und auch noch immer Kohlennoth stehen als Wolken am Horizont. Die Hoffnung, daß das Wetter sich verziehe, ist gleichbedeutend mit der Hoffnung auf Frieden! Ist der bald zu erwarten? Wir fürchten — nein! Denn wenn man auf der einen Seite betet, auf der anderen wüthet, dann sieht das sehr wenig nach einer Verständigung aus. Dagegen darf man vielleicht von den Unternehmern und Arbeitern erwarten, daß sie nicht mit eigener Hand die Gunst der wirtschaftlichen Lage erdroffeln.

## Rundschau.

**Eigenbrödlers!** Wir sind zu unserer Freude heut in der Lage melden zu können, daß der

### Berliner Tischlerstreik

endgültig beigelegt ist. Bekanntlich hatten die Arbeitnehmer zuerst Lust, weiter im Ausstände zu verharren. Schließlich aber haben sie sich eines Besseren besonnen und sich auf den Boden der Vergleichsvorschläge des Einigungsamtes gestellt. Das war allfällig das Beste, was sie thun konnten, denn Niemand würde verstanden haben, wenn sie als Eigenbrödlers steif und starr auf ihren Forderungen beharrt hätten.

Da wir über den Verlauf des Ausstandes ausführlich berichtet haben, — das war in Anbetracht der Wichtigkeit desselben dringend geboten, — wollen wir auch die letzten Phasen noch schildern. Also die Ausständigen waren mit den Abmachungen ihrer Vertreter vor dem Gewerbegericht nicht einverstanden, sie wollten den Schmachtriemen noch enger ziehen. Daraufhin fand am Sonnabend eine von 2000 Personen besuchte Versammlung der Meister statt. Direktor Lorenz berichtete, daß die Arbeiter im Irrthum wären, wenn sie jetzt an dem am Donnerstag von den Meistern gefassten Beschluß, für die nächsten 14 Tage Entlassungsscheine einzuführen, Anstoß nehmen. Fabrikant Bry kritisiert das Verhalten der Möbelpolierer und Bautischler und bezeichnet besonders das Verhalten ihrer Vertreter, die für den Vergleichsvorschlag gewirkt und dann in den Versammlungen dagegen gesprochen haben, als völlig unfahbar. Die Arbeitgeberschaft würde den Schiedsspruch des Einigungsamtes ohne Bedenken annehmen. Falls die Entlassungsscheine noch Anstoß erregen sollten, dann könne man sie ja fallen lassen; es sei aber zweifelhaft, ob sich die Arbeiterschaft besser dabei stände. Für den Fall, daß der Ausstand noch länger dauern sollte, würden die Meister ebenso entschlossen zusammenstehen, wie bisher, auch wäre man inzwischen nicht müßig gewesen, sondern hätte Hilfsquellen geschaffen, über die man jetzt noch keine Erklärung abgeben könne. Die Versammlung beschloß, auf dem Boden des Einigungsvorschlages des Gewerbegerichtes zu verharren, selbst wenn der Streik noch wochenlang dauern sollte.

Daraufhin fühlten sich die Vertreter der Arbeitnehmer verpflichtet, eine neue Versammlung der Streikenden einzuberufen. Hier wurde ausgeführt, daß man Grund zu der Annahme habe, daß in erster Linie Unorganisirte den ablehnenden Beschluß der Ausständigen herbeigeführt hätten. Nun aber hätten die Organisirten in erster Linie den Streik geführt, die Verhandlungen geflogen und aus der Verbandskasse sind fast sämtliche Streikunterstützungen gezahlt worden, so daß die endgültige Entscheidung auch den Organisirten zustand. Am Sonntag Mittag fand im Feenpalast die Generalversammlung statt. Ueber dreitausend Tischlergesellen drängten sich in dem großen Saal. Mehr als tausend Arbeiter mußten umkehren und warteten draußen das Resultat der Versammlung ab. Der Referent Klotz mahnte dringend zur Annahme des Vergleichsvorschlages. Sei der Vergleich auch kein voller

Sieg, so stelle er doch einen ehrenvollen Abschluß des Streites dar. Vor allem sei es durchgesetzt, daß die Arbeitgeber die Arbeiterorganisation anerkannt haben. Des Ferneren betonte der Redner auch die Wichtigkeit der Ahtzehnerkommission für die Arbeiter. Die Beendigung des Ausstandes sei auch faktisch rathsam, denn es sei zu erwarten, daß die Unorganisirten bei weiterem Streik den Organisirten in den Rücken fallen würden. Auch die finanzielle Lage lasse es angesichts des bereits fünfwöchigen Streites geboten erscheinen, den Frieden zu schließen; man müsse bedenken, daß auch Kollegen in der Provinz in diesem Jahre in verschiedenen Orten ihre Lage aufbessern wollten, die gleichfalls auf die Verbandskasse angewiesen seien. In der theilweise lebhaften Debatte wurde von einem radikalen Herrn Locke vorgeworfen, der Ausstand sei ihm über den Kopf gewachsen. Klotz sowohl wie auch Locke traten unter Beifall dieser Behauptung entgegen. Der Vertreter der Möbelpolierer theilte mit, daß seine Kollegen sich dem Beschlusse der Generalversammlung fügen. Nachdem Klotz nochmals dringend zum Frieden gerathen, wurde unter lebhaften Zurufen mit etwa Zweidrittelmajorität beschlossen, den **Vergleichsvorschlag anzunehmen.**

Dieser Beschluß wurde dem Einigungsamt mitgetheilt, das am Mittwoch wieder zusammentrat. Nach den Erklärungen der anwesenden Vertreter der Parteien, die ihr vollkommenes Einverständnis mit dem Vergleichsvorschlage des Einigungsamtes zu erkennen gaben, nahm das Einigungsamt von der Fällung eines Schiedspruchs Abstand. Fabrikant Louis Bry gab im Namen der Freien Vereinigung der Holzindustriellen die Erklärung ab, daß statt der in Aussicht genommenen einen Ahtzehner-Kommission im Einverständnis mit den Arbeitern fünf solcher Kommissionen, und zwar für jede Branche der Holzindustrie eine besondere Kommission unter dem Vorsitz eines Gewerbeichters in Aussicht genommen sei. Diese Kommissionen sollen sofort gebildet werden.

Damit war der **Ausstand endgültig beendet!**

Am Donnerstag früh wurde die Arbeit in fast allen Betrieben wieder aufgenommen, nur in einigen Werkstätten des Ostens und Südostens blieben eine kleine Anzahl Gesellen aus, — Eigenbrödlers, die verlangen, daß ihnen eine Extrawurst gebraten werde.

Darauf werden sie aber wohl bis auf den Nimmermehrstag warten müssen!

**Das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichtes** hat jetzt alle Hände voll zu thun. Jetzt haben auch die Tapezierer und Dekorateurs das Einigungsamt zur Schlichtung des Streites angerufen. — Die Schneider der Herrenmaßbranche haben die Arbeit niedergelegt. In ihrer letzten Versammlung lehnten sie es — obwohl unter Anerkennung der Wohlthätigkeit der Institution — vorläufig ab, das Einigungsamt anzurufen, erklärten sich jedoch bereit, durch ihre Kommission mit den Arbeitgebern zu verhandeln. Der Ausstand hat einen großen Umfang angenommen, genaue Zahlen lassen sich jedoch noch nicht feststellen. — Am Ende aber wird auch hier das Einigungsamt in Thätigkeit treten.

**Ein großer Färberausstand** ist im Wupperthale ausgebrochen. Die Ausständigen fordern einen Mindestlohn von 24 Mk. für sämtliche männlichen und 16 Mk. für weibliche Arbeiter sowie Freigabe des 1. Mai unter Zahlung des auf diesen Tag entfallenden Lohnes. Sodann schreiben die Ausständigen den Arbeitgebern vor, daß sie die Arbeitswilligen entlassen sollten, aber Maßregelungen der Streikenden nicht eintreten lassen dürfen. Zunächst sind diese Forderungen fünf Firmen unterbreitet worden. Die Färbereibesitzer von Elberfeld-Barmen aber haben sich mit einer einzigen Ausnahme für solidarisch erklärt. — Uns scheinen die Forderungen, soweit sie die Lohnverhältnisse anlangen, durchaus diskutabel. Aber die Maisfeier mit Lohnzahlung, — das ist doch zu starker Tabak. Dabei ist von einer „Maisfeier“ heut kaum mehr die Rede!

**Die Tuttlinger Schuhmacher** streiken, 2000 Arbeiter in 18 Fabriken. Die Streiker haben ein Flugblatt veröffentlicht, das, wenn seine Angaben sich bestätigen, ein ungünstiges Licht auf die Arbeitsverhältnisse in Tuttlingen (Württemberg) wirft. Ueber die Lohnverhältnisse macht das Flugblatt Mittheilungen, die zwar lückenhaft sind, wir erfahren aber, daß in einer Fabrik die Wochenlöhne der Zwickler 14,8, in einer anderen 15,74, in einer dritten 15,2 Mk. betragen. Außerdem werden aber jedem Arbeiter wöchentlich noch 1,20 Mk. für Journituren abgezogen, sodaß der Lohn um diesen Betrag gekürzt wird.

Viel schlechter werden die Arbeiterinnen bezahlt. Die Stepperinnen verdienen 90 Pfennig bis 1,70 Mark pro Tag, Arbeiterinnen, die nicht steppen, nur 3—5 Mark pro Woche. Der Durchschnittsverdienst der Heimarbeiterrinnen beträgt bei 15 bis 16 stündiger Arbeitszeit 10—11 Mk. durchschnittlich pro Woche von einzelnen außergewöhnlich niedrigen Löhnen abgesehen. Die Stepperinnen müssen Seide und Garn selbst stellen. Das Flugblatt erzählt dazu:

„Eine Arbeiterin hatte in 35 Tagen für 21 Mk. Arbeit verfertigt und hatte für 3 1/2 Mk. Seide bei dem Fabrikanten entnommen; dieses war nach Ansicht des Fabrikanten zu wenig, er war der Meinung, daß



bei 21 Mk. Verdienst mindestens 6—7 Mk. für Seide verbraucht werden müßte, und er wollte die Arbeiterin mit 1 Mk. Strafe belegen. Als sich diese hierüber beschwerte und die Mark zurückverlangte, wurde sie um 1 Mk. noch extra bestraft, sodaß dieselbe nunmehr 2 Mk. zu zahlen hatte.“

Es wird den Fabrikanten vorgeworfen, daß sie die Journituren viel zu theuer an die Arbeiter verkaufen. Anderen Arbeitern werden Glaspapier, Schmirgelplatten und Filzstücken vom Lohne in Abzug gebracht. Ferner wird die Behandlung der Arbeiter, der Zustand der Ankleideräume für die Arbeiterinnen, das rigorose Strafwesen gerügt. Das Flugblatt erklärt, die Arbeiter würden erst in die Fabriken zurückkehren, wenn ihnen ein auskömmlicher Lohn und menschenwürdige Behandlung gesichert sei. — Daß unter solchen Verhältnissen ein Ausstand ausbricht ist nicht zu verwundern!

**Die Lage des Arbeitsmarktes im Februar** wurde durch die Bergarbeiterbewegung in Oesterreich und Sachsen merkbar benachtheiligt. Nach der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ ist der Rückgang des Beschäftigungsgrades über Sachsen hinaus auf dem gesammten deutschen Arbeitsmarkt wahrzunehmen gewesen. Die Ziffern der Arbeitsnachweise lassen diese Abschwächung des Beschäftigungsgrades insofern nicht zum Ausdruck gelangen, als der Arbeitsmarkt für weibliche Personen günstig liegt. Dagegen hat sich bei den männlichen Arbeitern die Lage in wesentlich ungünstiger Richtung verschoben. Von Januar auf Februar 1899 nahm die Zahl der beschäftigten Arbeiter um 1,6 Prozent, in der nämlichen Zeit dieses Jahres nur um 0,2 Prozent zu. Man wird diese Abschwächung vorläufig nur als eine Folge des Kohlenmangels ansehen müssen und noch keine weitergehende Konsequenzen daran knüpfen dürfen. Gleichwohl melden sich da und dort Störungen des Arbeitsmarktes, die einer Fortdauer der guten Konjunktur hinderlich werden können.

**Einem ablehnenden Bescheide des Reichsversicherungsamtes** lag nachstehender Thatbestand zu Grunde:

Vor einiger Zeit beauftragte ein Brauereibesitzer einen Böttchermesster, in der Brauerei Fässer auszuziehen. Der Böttchermesster schickte zur Ausführung dieser Arbeit zwei Gesellen nach der Brauerei. Bei dieser Gelegenheit erlitt einer von den Gesellen einen erheblichen Unfall. Der Verletzte verlangte von der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft eine Unfallrente, erhielt indessen einen ablehnenden Bescheid, weil nicht anzunehmen sei, daß er im Brauereigewerbe verunglückt sei. Auch das Schiedsgericht entschied zu Ungunsten des Verlegten, und ebenso das Reichs-Versicherungsamt. Letzteres führte aus: Es steht fest, daß der Verletzte seinen Lohn von dem Böttchermesster und nicht von dem Brauereibesitzer bezog; auch ist es üblich, daß die Böttchergesellen beim Herablassen der Fässer helfen. Der Unfall ereignete sich, als der Kläger im Auftrage seines Meisters mit Arbeiten beschäftigt war, die von Böttchergesellen verrichtet zu werden pflegen; es kann nicht angenommen werden, daß sich der Unfall im Brauereibetriebe zugetragen hat. Unter diesen Umständen erscheint auch die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft nicht verpflichtet, für den Unfall Entschädigung zu gewähren.

**Einigungsämter.** Die 16. Reichstagskommission ist vergangene Woche unter dem Vorsitz des Abg. v. Frege zum ersten Mal in diesem Jahre zusammengetreten. Zur Erörterung stand der im vorigen Jahre eingebrachte Zusatzantrag Fehr. von Seyl und Gen.: 1. die verbündeten Regierungen zu ersuchen: Für die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gesetzliche Bestimmungen über die Formen ins Aussehen zu nehmen, in denen Arbeiter durch Vertreter, welche ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten theilhaftig und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlung mit den Arbeitgebern und mit den Organen der Regierung befähigt werden. Zu diesem Zwecke: 2. den Antrag Dr. Lieber-Dr. Sike dahin zu erweitern, daß die Bestimmungen im Gesetze über die Gewerbegerichte (29. Juli 1890) in der Weise gesetzlich ausgebeutet werden, daß die Landcentralbehörden da, wo Gewerbegerichte bestehen oder noch errichtet werden, die Bestimmungen des § 6 dieses Gesetzes auf die Fabrikbetriebe anwenden sollen. Den so gebildeten Abtheilungen der Gewerbegerichte liegt ob: a) zur Unterstützung der Arbeiter in Nothfällen Klassen einzurichten; b) Gutachten zur Förderung der gewerblichen Interessen an Staats- und Gemeindebehörden abzugeben und Jahresberichte zu erstatten; c) Wünsche und Anträge betreffend die gesundheitlichen Verhältnisse der Arbeiter und die Fürsorge für Arbeiterwohnungen zu berathen und den Behörden vorzulegen. 3. Die Funktionen dieser Abtheilungen der Gewerbegerichte als **Einigungsamt** im Falle von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern dahin zu erweitern, daß ein gesetzlich gesicherter Verhandlungszwang eingeführt wird.

Bei Beginn der Debatte wurde folgende Resolution eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, a) für die Pflege des Friedens zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern gesetzliche Bestimmungen über die Formen herbeizuführen, in denen die Arbeiter durch Vertreter, welche ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten theilhaftig und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlungen mit den Arbeitgebern und mit den Organen der Regierung befähigt

werden; b) insbesondere in Erwägung darüber einzutreten, in welcher Weise durch eine weitere gesetzliche Ausgestaltung der Gewerbegerichte unter besonderer Berücksichtigung der §§ 9 (Bildung von Abtheilungen: Fabrik, Handwerk, Hausindustrie), 61—69 (Einigungsamt) und 70 (Gutachten und Anträge) des Gesetzes vom 29. Juli 1890, betreffend die Gewerbegerichte, ein Weg zu dem unter a bezeichneten Ziele sich bietet. Die Resolution wurde im ersten Absatz mit allen, im zweiten mit 15 gegen 5 Stimmen der Sozialdemokraten angenommen, ebenso der Antrag Pachnide-Roesicke (Dessau) mit 15 gegen 5 Stimmen.

**Ueber die Einführung des Achtstundentages** hat die Firma Karl Reiß in Jena ihre männlichen Geschäftsangehörigen abstimmen lassen. Zweidrittel-Mehrheit waren zur Bedingung gemacht worden. Die Abstimmung ergab 614 Stimmen für und 105 gegen den Achtstundentag, der also angenommen ist. Die Fragestellung lautete: „Wer traut sich zu und ist zugleich gewillt, in der auf acht Stunden verkürzten Arbeitszeit bei Lohn und Akford dasselbe zu leisten, wie bei der bisherigen neunstündigen Arbeitszeit.“ Bei der neuen Arbeitszeit kommen die bisherigen Frühstücks- und Vesperpausen in Wegfall, die Mittagspause ist im Sommer eine zweistündige, im Winter eine 1 1/2 stündige.

**Die Errichtung von Handwerkskammern** wird jetzt in Angriff genommen, nachdem der Bundesrath zu der kaiserlichen Verordnung „Sa“ gesagt hat. Von Seiten der Behörden ist überall insofern vorgearbeitet worden, als die Handwerkskammerbezirke in den einzelnen Bundesstaaten festgesetzt sind. Sobald die Wahlen zu den Kammern vollzogen sein werden, wird die innere Einrichtung der letzteren Wahl des Vorstands und gegebenenfalls der Ausschüsse, Wahl des Sekretärs, Bestimmungen über den Geschäftsgang u. s. w. vorgenommen werden müssen. Offiziös wird darüber folgende Belehrung erteilt: „Von der Wahl der geeigneten Personen zu Handwerkskammer-Sekretären wird viel für die gedeihliche Entwicklung der neuen Korporationen abhängen. In einigen Handwerkerkreisen wird dafür agitirt, in diese Stellen Handwerker hineinzubringen. Gewiß wird es auch Handwerker geben, die sich dafür eignen; im Allgemeinen aber haben die ähnlichen Korporationen, wie Handels- und Landwirtschaftskammern, gerade dadurch gute Erfolge erzielt, daß sie volkswirtschaftlich gebildete Kräfte in ihren Dienst zogen. Die Handwerkskammern werden gut thun, aus diesen Erfahrungen die entsprechende Lehre zu ziehen.“ — Am 1. April sollen diese Vorschriften in Kraft treten. Aber ehe die Kammern ihre Thätigkeit werden aufnehmen können, wird noch viel Wasser die Spree hinunter fließen.

**Der Segen der Zwangsinnungen** wird durch folgendes Vorkommniß von Neuem berichtet. Die Schlosser-Zwangsinnung in Düsseldorf hatte auf Grund des neuen Handwerkergesetzes sämtliche Fahrradhändler als „Schlossermeister“ reklamiert und zwangsweise unter Festsetzung von Geldstrafen der Innung einberleibt. Das Oberbürgermeisteramt erklärte die dagegen erhobene Beschwerde für unbegründet mit der Motivirung, daß die Händler (in Wirklichkeit fast sämtliche Kaufleute) Mitglieder der Schlosser-Zwangsinnung seien, weil ihren Werkstätten das Schlosserhandwerk gewerbsmäßig ausgeübt werde. — Sehr klug ist es von den Innungen gerade nicht, daß sie mit Unterstützung der Behörden Gewerbetreibende in die Innung pressen, die gar nicht hineingehören. Denn nun wird die Agitation gegen die Innung erst recht scharfe Formen annehmen, da die Innungsgegner Alles daran setzen, um die Innung zur Auflösung zu zwingen.

**Das arbeitende Berlin.** Ein Nachtrag des „Statistischen Jahrbuches der Stadt Berlin“ ist herausgekommen, welcher aus den Ergebnissen der Volkszählung von 1895 eine Auszählung der Berliner Bevölkerung nach dem Verufe bringt. Eine besondere Aufmerksamkeit beanspruchen die Angaben über die Gewerbetreibende; dieser Bevölkerungsschicht gehören, wenn die Angehörigen mitgezählt werden, ziemlich drei Viertel der Berliner Bevölkerung an.

Die Gesamtbevölkerung stellte sich nach einem Auszuge des Vorwärts aus dem erwähnten Nachtrage am 2. Dezember 1895 auf 1 677 304 Personen, darunter waren 898 361 Selbstthätige und 778 943 Angehörige. Unter den Selbstthätigen waren 596 945 Gewerbetreibende (auf die von den Angehörigen 606 374 kamen), und zwar 130 944 Selbständige und 466 001 Abhängige. Zu den Abhängigen gehörten 2919 technische Betriebsbeamte, 57 526 kaufmännisches Personal (ohne Lehrlinge), 5287 Aufsichtspersonal, 128 201 Gesellen, 113 080 sonstige qualifizierte Arbeitsgehilfen, 35 667 Lehrlinge, 123 321 unqualifizierte Arbeiter.

Von den einzelnen Berufsgruppen führt der Vorwärts nur die größten auf. Bei den Selbstthätigen waren weitaus am stärksten vertreten: Der Handel mit 39 729, darunter der Waaren- und Produktenhandel allein mit 29 821, ferner die Gruppe Bekleidung mit 32 835, speziell die Schneiderei mit 14 442, Näherei mit 8030, Schuhmacherei mit 6792 usw.; bei den Abhängigen am stärksten: die Gruppe Bekleidung mit 91 969, speziell die Schneiderei mit 37 173, Näherei mit 26 312, Schuhmacherei mit 8284 usw., ferner der Handel mit 76 734, wovon 59 616 auf den Waaren- und Pro-



duftenhandel kamen, die Metallindustrie mit 46 068 (gegenüber 3817 Selbständigen), das Baugewerbe mit 46 014 (gegenüber 4826 Selbständigen), die Gruppe Holz und Schnitzstoffe mit 34 590 (5509 Selbständige), Nahrungs- und Genussmittel mit 27 584 (5748 Selbständige), Maschinen, Werkzeuge usw. mit 26 897 (2861 Selbständige). Als Gegenstück sei von den kleinsten Gruppen die Fischerei angeführt, in der nur 22 Selbständige und 25 Abhängige thätig waren.

Die Unterscheidung der Gewerbetreibenden nach dem Geschlecht läßt erkennen, daß die weibliche Bevölkerung in Berlin sehr erheblich an dem gewerblichen Leben beteiligt ist. Von allen Gewerbetreibenden waren 438 357 männlich und 158 588 weiblich, und zwar von den Selbständigen 92 809 bzw. 38 135, von den Abhängigen 345 548 bzw. 120 453. Am zahlreichsten war die Frau naturgemäß in der Gruppe Bekleidung vertreten. Hier waren von den Selbständigen 16 425 männlich, speziell in der Schneiderei 7938, Schuhmacherei 6749 usw., und 16 410 weiblich, speziell in der Näherei 7975, Schneiderei 6504 usw. Von den Abhängigen dieser Gruppe waren männlich 28 974, speziell in der Schneiderei 16 412, Schuhmacherei 7781 usw. weiblich dagegen 62 995, speziell in der Näherei 26 122, Schneiderei 20 761 usw. Im Handel waren von den Selbständigen 31 801 männlich, 7928 weiblich, von den Abhängigen 59 382 männlich, 17 432 weiblich.

Ein Wort noch über die Hausindustriellen und Heimarbeiter unter den Gewerbetreibenden. Ihre Zahl betrug zusammen 24 461, davon waren 12 115 männlich und 12 346 weiblich. Allein auf die Berufsgruppe Bekleidung kamen von den männlichen Hausindustriellen und Heimarbeitern 8396, speziell auf Schneiderei 5466, Schuhmacherei 2105 usw., von den weiblichen sogar 10 956, speziell auf Näherei 4508, Schneiderei 4264 usw.

Der Ehrenvorsitzende des Vereins der Deutschen Kaufleute, **Herr Adolf Sommer**, ist am 27. März nach letztwöchigem schweren Krankenlager mit Tode abgegangen. Durch die im Anfang der siebziger Jahre im Ortsverein der Tischler Berlin (Königst.) gehaltenen Vorträge über Rechnen und Buchführung war ihm Gelegenheit geboten, die Organisation der Deutschen Gewerksvereine kennen zu lernen, die demselben veranlaßten, die Grundprinzipien auf den Kaufmannsstand zu übertragen durch Gründung eines Vereins der Deutschen Kaufleute, dessen nahezu 6000 Mitglieder sich über ganz Deutschland verbreiten. — Schon längere Zeit kränklich, hatte er dennoch bis vier Wochen vor seinem Tode die Vertretung seines Vereins im Centralrath der Deutschen Gewerksvereine ausgeübt. Ehre seinem Andenken! —

### Der Berliner Tischlerstreik vor dem Einigungsamt.

(Schluß.)

Nach der am Dienstag (20. März), Nachmittags 5 Uhr wieder hergestellten Oeffentlichkeit verkündet der Vorsitzende des Einigungsamtes folgende Vergleichsvorschläge:

1. Die Arbeit wird am Montag, den 26. März, in sämtlichen Betrieben wieder aufgenommen.

2. Der Lohn sowie die Abschlagszahlung für Akkordarbeit beträgt wöchentlich mindestens 24 Mark. Die günstigeren Arbeitsbedingungen, die vor dem Ausstände in einzelnen Arbeitsstellen vorhanden waren, bleiben bestehen. Eine allgemeine Lohnerhöhung findet nicht statt. Für die durch Unfall, Alter, Invaldität und sonst minder leistungsfähigen Gesellen, sowie für Junggesellen im ersten Gesellenjahre, soweit diese bei ihrem Lehrmeister thätig sind, unterliegt die Festsetzung des Lohnes und der Abschlagszahlung der freien Vereinbarung.

3. Die Maschinenarbeit, und zwar das Hobeln und Schneiden, wird vom Meister bezahlt. Die Stückpreise werden dieser Sachlage entsprechend festgesetzt. Der Akkord beginnt beim Zuschneiden bzw. bei Uebergabe des Holzes. Die Gesellen sind während der Stückarbeit verpflichtet, bei der Maschinenarbeit die Aufsicht zu führen und die nöthigen Handreichungen zu machen. Alle übrigen hier nicht genannten Maschinenarbeiten unterliegen der freien Abrede zwischen Meister und Gesellen. Das Brettertragen ist durch Stundenlohn zu entschädigen.

4. Bei den Einsezarbeiten hat der Meister die einzusetzenden Tischlerarbeiten abladen und bis zum Bau tragen zu lassen. Das Hinaustragen in den einzelnen Stagen ist Sache der Einsezer. Hierfür wird an Entschädigung für eine gewöhnliche Thür bis zur vierten Stage 20 Pf., für eine zweiflügelige 30 Pf. und für eine Vierflügelige Thür 40 Pf., für jede niedere Stage 5 Pf. weniger gezahlt. Außerdem liefert der Meister alles Material, das zum Einsetzen gebraucht wird. Der Meister oder Vertreter desselben vertheilt die Arbeiten im Bau an die Einsezer. Diese haben sich den Anordnungen der vom Meister gestellten Vorarbeiter, die jedoch nie auf Procente arbeiten dürfen, zu fügen. Abschlagszahlungen werden Sonnabends nach 5 Uhr im Comtoir des Meisters, wenn möglich auf dem Bau, geleistet. Die

Arbeitswoche beginnt am Sonnabend und endet am Freitag Abend. Die Arbeiten werden von den Einsezern zu den bisher bezahlten Löhnen wieder aufgenommen. Es soll jedoch bis Ende 1900 zwischen Arbeitgebern und Arbeitern ein neuer Lohnvertrag vereinbart werden. In diesem Tarif sollen beiderseitige Interessen wahrgenommen werden. Die günstigeren Arbeitsbedingungen bei einzelnen Arbeitgebern bleiben bestehen.

5. An denjenigen Arbeitsstellen, an denen der Lohn oder die Abschlagszahlung von 24 Mark nicht erreicht oder bezahlt wird, sind die Arbeiter berechtigt, mit ihren Arbeitgebern in Unterhandlung zu treten. Ist auf Grund dieser Verhandlung keine Einigung zu erzielen, so tritt die unter 6. bezeichnete Achtehner-Kommission in Kraft.

6. Die Achtehner-Kommission ist zu bilden aus 9 Arbeitgebern und 9 Arbeitnehmern. Die Wahl der Kommission erfolgt durch die Organisation der Arbeitgeber bzw. durch die Organisation der Arbeiter. Als Vorsitzender der Kommission fungirt ein Gewerberichter. Die Kommission hat sich eine Geschäftsordnung zu geben.

7. Die Kommission ist verpflichtet, innerhalb einer Woche nach ihrer Anrufung zusammen zu treten. Gegen die Entscheidung der Kommission kann nur binnen drei Tagen nach der Bekanntmachung die Entscheidung des Einigungsamtes des Gewerbegerichtes angerufen werden.

8. Bis zur endgültigen Entscheidung durch die Kommission oder durch das Einigungsamt dürfen theilweise Ausstände oder Sperren unter keiner Bedingung stattfinden. Maßregelungen finden nicht statt und haben die Arbeiter an den Arbeitsstellen die Arbeit wieder aufzunehmen, wo sie die Arbeit verlassen haben.

Für die Einsezer wurde bei Punkt 4 noch folgender Beschluß gefaßt: Die Arbeiten werden von den Einsezern zu den bisherigen Bedingungen fortgesetzt; es soll jedoch innerhalb 6 Wochen ein neuer Tarif ausgearbeitet werden. Falls eine Einigung hierüber nicht erzielt wird, entscheidet endgültig das Einigungsamt.

Am 22. März waren nun auf Grund der Vorschläge des Einigungsamtes drei Generalversammlungen, um die Einigungsvorschläge zu besprechen. Sämmtliche leitenden Personen gaben Bericht über den Stand der Dinge und weshalb auch der Vorschlag des Einigungsamtes unterschrieben wurde. Der Vertreter des Holzarbeiterverbandes gab bekannt, daß eine längere Aussperrung von größtem Schaden gewesen wäre. Sei zunächst scheinbar auch nur ein kleiner Vortheil erzielt, so sei dieser, nach welchem nunmehr jede einzelne Werkstätte, in welchem die Festsetzungen des Einigungsamtes nicht zuträfen, mit ihrem Arbeitgeber unterhandeln könne, von großer Bedeutung, da doch festgesetzt sei, daß bei nicht stattfindender Einigung die Achtehner-Kommission in Kraft tritt.

In der hierauf folgenden Diskussion wurden die Herren **Wolke** und **Maack** vom Holzarbeiterverband auf's Schwerste angegriffen, indem Worte wie „Kuhhandel“, „Kautschukparagrafen“ und ähnliche fielen. Wenn wir uns auch nicht zu Befürwortern des Holzarbeiterverbandes aufzuschwingen vermögen, so müßten denn doch jene Mitglieder wenigstens so viel Ehre im Leibe haben, diejenigen, welche die Verhandlungen nach bestem Wissen und Gewissen geführt haben, nicht in der geschehenen Weise zu beleidigen, da die formulirten Sätze des Einigungsamtes doch von allen dabei beteiligten Organisationen unterschrieben wurden. Aber wie so oft im Leben, wenn die Beauftragten glauben, das Beste für ihre Mandatgeber gewollt und auch erreicht zu haben, ist Undank der Welt Lohn.

Vergessen mag doch nicht werden, daß dieser Lohnbewegung der Arbeitnehmer ein ebenbürtiger Gegner in der „Freien Vereinigung der Holzindustriellen“, der Arbeitgeber, gegenüberstand, wonach bei der, wie jetzt, nicht geübten Taktik es doch sehr in Frage stand, ob die Arbeitnehmer ihre Forderungen durchsetzen würden, da doch die von der Holzbranche abhängigen Betriebe, wie Fraiserien, Holzbearbeitung, sich dann eher noch fester zusammengeschlossen hätten, wodurch dann hundert gegen eins zu wetten ist, schließlich gar nichts erreicht wäre, im Gegentheil, eher noch schlechtere Verhältnisse sich herausgebildet hätten.

Uebersehen mag auch nicht werden, welche Geldopfer dieser große Streik bis jetzt schon erfordert hat, da seitens unseres Gewerksvereins allein schon 4000 Mark ausgezahlt wurden, vom Holzarbeiterverband wohl nahezu 250 000 Mark. Wenngleich der Gewerksverein der Deutschen Tischler zc. Geldmangel für Unterstützung seiner Mitglieder nicht zu befürchten hatte, dürften aber andererseits die noch nicht bezugsberechtigten oder überhaupt nicht organisirten Kollegen nicht übersehen werden, die schlimmsten Falls alle Aussichten des Gewinnes in Frage stellten. Sollte es aber dennoch anders kommen, so können die Mitglieder unseres Gewerksvereins sich der Devise ihres Organs „Die Eiche“ versichert halten:

„So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,  
So einig, stark und mächtig unser Bund.“

— Anschließend sei noch bemerkt, daß uns, ohne jedwede Anforderung, von den Genossen aus Elbing und Freiburg durch freiwillige Sammlung am 14. März Mt. 15, — aus Elbing und am 21. März Mt. 9, — aus Freiburg i. Schlef. zur Unterstützung kinderreicher ausständiger Mitglieder übersandt wurden, wofür den beiden Ortsvereinen der beste Dank erstattet sei.

H. Feist, Mitglied und Kassirer der Vororts-Kommission,  
Berlin O., Gr. Frankfurterstr. 130. Seitenfl. III.



## Technisches.

**Verloren gegangene technische Fertigkeiten.** So sehr wir auch auf die modernen Errungenschaften der Technik stolz sein können, so muß doch zugegeben werden, daß wir in mancher Beziehung auf technischem Gebiete durch die Leistungen der Alten geradezu beschämt werden und gestehen müssen, daß dieselben uns in Vielem weit voraus waren und Leistungen vollbrachten, die uns heute in ihrer Vollendung geradezu unbegreiflich erscheinen. Abgesehen von dem hierfür beispielsweise fälschlich als Beweis angeführten „guten Mörtel der alten Bauhandwerker, der heute noch so vortrefflich festhält“, während doch eben nur die lange Zeit ganz allmählich die feste Verbindung des den Mörtel darstellenden kiesel-sauren Kalkes bewirkt, und unsere Bauwerke nach Jahrtausenden vielleicht ebenso hinsichtlich ihres trefflich festeren Mörtels von unseren Nachkommen angestaunt werden mögen, so sind doch eine ganze Menge antiker technischer Leistungen vorhanden, die in der That in ihrer Vortrefflichkeit von uns nicht erreicht werden. Dies gilt z. B. von den Anstrich- und Malerfarben des Alterthums, wie wir sie bei den ägyptischen Gräberfunden, in Pompeji und an anderen Stellen ihrer noch heute unveränderten Frische wegen mit Recht anstamen. Die übliche Redensart „des konservirenden südlichen Klimas“ kann über die Thatsache nicht hinweghelfen. Auch von den mittelalterlichen Meistern der Malerei gilt das von den Farben gesagte: Die Werke Raphaels, des Michel Angelo, Rubens z. B. sind heute in ihrer Farbenharmonie noch unverändert, während unsere modernen Gemälde kaum 50–60 Jahre aushalten. — Der Schriftsteller Suetonius berichtet von einem Glasmacher zur Zeit des Kaisers Tiberius, welcher dem letzteren einen Glaspokal überreichte, der, trotz ganz geringer Glasstärke, auf den Boden geworfen, nicht zerbrach — wir haben also hier die Erfindung des von uns heute noch nicht wieder ganz erreichten sogenannten Hartglases. Aber nicht allein unzerbrechlich, sondern auch biegsam und elastisch wie Horn soll das Werk des römischen Glaskünstlers gewesen sein, dem jedoch seine Erfindung schlechten Lohn einbrachte, indem ihn der Kaiser hinrichten ließ, „weil seine Erfindung die Goldschmiede schädigen könnte.“ So nahm der Meister seine Erfindung mit in's Grab. — Die Rezepte der furchtbar wirkenden, keine Spur hinterlassenden Gifte der Locusta und der Borghia sind — glücklicherweise — ebenfalls verloren gegangen; das griechische Feuer war ebenfalls eine technische Größe der Alten. — Die Geigen eines Stradivari, eines Amati und anderer alter Meister sind heute trotz aller Bemühungen unachahmbar; Holz, Lack, Bauart sind von den Modernen auf das Feinste untersucht und nachgeahmt worden, aber das Geheimniß dieser alten Meister verräth sich beim Spielen dieser Nachahmungen durchaus nicht. — Ebenso ging verloren die Kunst, Kupfer zu härten und wie Stahl anzulassen. Die Gräber der alten Mexikaner enthielten solche kupferne Schwerter, die den berühmten Damascenerklingen völlig ebenbürtig sind. — Als ein solches technisches Räthsel des Alterthums muß auch der „Essig“ betrachtet werden, mit dem Hannibal bei seinem Zuge über die Alpen die hinderlichen Felsblöcke weggeätzt haben soll. Hier an unseren Essig denken zu wollen, ist einfach widersinnig, obgleich die Mär jedes Jahr in jeder Schule von Neuem aufgetischt wird. Wahrscheinlich war es auch ein Sprengmittel, das zufällig die Bezeichnung „Essig“ tragen mochte, gerade wie die Kanoniere des Mittelalters das Schießpulver „Braut“ nannten, woraus man dann nach Jahrtausenden auch so merkwürdige Schlüsse wie über Hannibals „Essig“ machen dürfte. — Und so dürfte noch manches gewesen sein, was überhaupt spurlos vorübergegangen und von uns heute noch nicht erreicht, oder, wenn wiedererfunden, jedenfalls mit sehr komplizirten Mitteln erzielt wurde, während die Alten höchst wahrscheinlich auf sehr einfache Weise zu ihren oft so vollendeten Resultaten kamen. (Mitgetheilt vom Internationalen Patentbureau Carl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6.)

**Die Knopffabrikation.** In Amerika ist die Handarbeit in der Knopffabrikation gänzlich durch automatische Maschinenarbeit verdrängt worden und es sind in Folge dessen die Preise der Knöpfe heute bedeutend geringere, als noch vor 10 Jahren. Bei der Fabrikation von Messingknöpfen wird das Ausschneiden und Prägen des Obertheils von einer Maschine besorgt, die in 4 Stunden 100 Groß liefert, eine Arbeit, zu der die alte Prägepresse mit Fußbetrieb nicht weniger als 42 Stunden und 40 Minuten brauchte. Das Herstellen der Defen und das Befestigen derselben an dem Obertheile erfordert für die gleiche Menge ebenfalls nur 4 Stunden gegen 51 Stunden und 40 Minuten in früherer Zeit; auch das Fertigmachen der Knöpfe geschieht in derselben Zeit, während es früher das fünffache erforderte. Es kommen jetzt noch 44 Minuten hinzu, die zum Reinigen der Maschine erforderlich sind. Im Ganzen erfordert also die Fabrikation von 100 Groß heute 12 Stunden und 14 Minuten, damals aber 115 Stunden und 40 Minuten. Von Hornknöpfen können 40 Groß heute in 15 Stunden hergestellt werden, während ihre Herstellung im Jahre 1857 noch 190 Stunden erforderte. Heute kostet daher der Arbeitslohn für 100 Groß Messingknöpfe 8 Mark, der bei der alten Handarbeit 46 Mark betrug; für 40 Groß Hornknöpfe wurden früher 112 Mark bezahlt, heute sind es nur 36 Mark. (Mitgetheilt vom Internationalen Patentbureau Carl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6.)

Nachdem die zur Imitation von Schildpatt hergerichtete Fläche sauber und glatt mit dem Grundton fertiggestellt und trocken ist, (für rothen Grund: Mennige für gelben Grund:  $\frac{2}{3}$  Weiß und  $\frac{1}{3}$  Ocker und Umbra, mit Terpentin verdünnte Oelfarbe) reibe man mit einem feuchten in Essig oder Regenwasser getauchtem Schwamm die Grundfarbe ab, damit die aufzutragende Lasurfarbe sofort haftet. In der rechten Hand halte man einen mittelmäßig dicken und langen Pinsel voll mit in Essig geriebener und verdünnter Lasur von Casseler oder von Dackbraun, klopfe denselben auf einem harten Gegenstande, z. B. Holz, so auf die Fläche aus, daß deutliche Spritzen auf dieselbe kommen, und vertheile diese letzteren mit einem Dachspinsel nach allen Seiten, besonders aber in aufgehender Richtung. Dann wiederholt man sofort dieses Verfahren je nach Bedürfniß zwei oder drei Mal mit einer allmählig dunkler werdenden, selbstverständlich vorher fertig gemachten Lasur genau wie oben, wodurch man bei einiger Uebung eine hübsche Imitation erhält, welche später (bei rothem Schildpatt) mit Krapp- oder Florentinerlack-Lasur an Ton und Fülle so gewünnt, daß sie dem echten Schildpatt würdig an die Seite gestellt werden kann.

**Das Ausgleiten einer Leiter** sucht man dadurch zu verhindern, daß man beide Leiterholme an ihrem unteren Ende mit Metallspitzen versteht. Indessen hilft dieses Mittel zuverlässig nur auf einem Boden, in den sich die Spitzen einzudrücken vermögen, auf Steinboden können auch die mit Spitzen versehenen Leitern rutschen und auf Holzboden können sie wegen der Beschädigung des Bodens nicht verwendet werden. Die Firma Karl Ott in Stuttgart hat nun einen sog. Leiterschuh angefertigt, welcher das Ausgleiten der Leitern, die damit ausgerüstet sind, sicher verhindert. Dieser Leiterschuh wird durch einen 3 cm breiten Streifen aus Gummistoff gebildet, welchen man um das untere Ende der Leiterholme legt und mit Holzschrauben befestigt.

## Patentliste

aufgestellt durch das Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz.\*)

### Patent-Anmeldungen:

- Z. 11 500. Holzdübel. — J. Friedinger, Oberthal b. Linz, Ober-Oesterreich.
- B. 24 879. Sägeangel für Horizontalgatter. — G. Bauer, Westig i. W.
- W. 15 292. Zeichenrädchen. — Herm. Wiechmann, Berlin.
- N. 6 006. In einem schrank-, bank- oder tischförmigen Behälter umlegbare Trittleiter. — Bertha Nissen, geb. Salomon, Berlin.
- C. 8 118. Sägenführung. — Gust. Clemens, Barmen.
- L. 13 469. Vorrichtung zum Fräsen von Nuthen für Einsteckschlösser. — Wilhelm Langner, Breslau.
- B. 24 994. Vorrichtung zum Verbinden bezw. Verlängern von Eichen. — Herm. Blichmann, Schweidnitz.
- B. 13 473. Zusammenlegbarer Sticklehmen. — Gust. Ripberger, Dresden N.
- Sch. 15 443. Matrahmen mit Spannvorrichtung. — Friedr. Wilh. Schüller, Bennisberg b. Gelsenau.

### Patent-Ertheilungen:

- 111 100. Als Kommode und Waschtisch verwendbares Möbel. — D. B. Hartley, Chicago.
- 111 136. Küchentisch mit Wäschemangel. — C. B. N. Schulze, Bremen.
- 111 156. Möbelrolle. — Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Berlin.
- 111 023. Feststellvorrichtung für den Tiefsteller an Nuthenhobeln. — F. Mettenberg, Iserlohn.
- 111 233. Vorrichtung zum gleichzeitigen Verschließen mehrerer Schubfächer oder Thüren. — F. Namendorf, Hannover.
- 111 323. Verfahren zum Imprägniren von Holz und dergl. — G. Buchner, München.
- 111 295. Durch Schaukeln fortbewegtes Schaukelpferd. — W. Bruns, Brandenburg a. S.

### Gebrauchsmuster-Eintragungen:

- 130 858. Serviertisch, verwandelbar in einen Tisch durch Drehung und Umlappen der Platten. — B. G. Wagner, Salzwedel.
- 130 921. Waschbrett mit Rundholzeinlagen. — G. Zschöcke, Kaiserslautern.
- 130 930. Lineal aus elastischem Holze mit gebogenen elastischen Enden. — Alb. Jacobi, Heidelberg.
- 130 585. Fächerartig auf- und zusammenklappbarer Schrank. — F. Barchmann, Plauen i. V.
- 131 128. Doppel-Lehnstuhl. — C. Cloeter, Würzburg.
- 131 150. Bettgestell, dessen Seitentheile durch Mutter-schrauben an den Stollen gehalten werden. — Wilh. Meister, Apolda.
- 131 151. Hölzerne Wäscheklammer mit federnden Klemmschenkeln. — P. D. Vog, Burkhardsdorf i. Erzgeb.
- 131 298. Schneidemeßer für Maschinen, mit Einlagestahlband. — Friedr. Kraus, Memel.

\*) Auskünfte ohne Recherche werden den Mitgliedern wie Abonnenten dieser Zeitung durch das Bureau kostenfrei ertheilt.



- 131 002. Hakenklammer zur Streckung von Sägeblättern mit einem in seitliche zapfenartige Fortsätze auslaufenden Streckhalse. — Franz Schwenterley, Berlin.  
 131 265. Biment-Holz-Imitation aus Celluloid. — M. Wendt, Berlin.  
 131 114. Federhalter mit Toiletten- und anderen Gebrauchsgegenständen. — G. Eckstein, Würzburg.

### Auskunft der „Giche“.

**Auskunft** in allen Fragen des praktischen Lebens erteilen wir unseren Mitgliedern gern umsonst, schnellstens und gewissenhaft  
**in der Auskunft:** sobald die Anfrage von allgemeinem Interesse ist,  
**schriftlich:** sobald es sich um persönliche Angelegenheiten handelt.  
 Wird schriftliche Antwort gewünscht, dann ist der Anfrage ein mit der Adresse versehenes und postfrei gemachter Briefumschlag beizufügen.

**D. St. in Söflingen.** Porzellanmalereien können ein- und auch mehrfarbig ausgeführt werden. Die fein geriebenen Porzellanfarben, die auch fertig in Tuben zu haben sind, werden vor dem Gebrauch mit einer Mischung von zwei Theilen Dicköl und einem Theil Retsenöl flüssig gemacht und mit dem Malpinsel auf der Glasur des fertig gebrannten Porzellans aufgetragen. Dann wird die Malerei in Truffeln besonders eingebrannt. Die Zahl der Porzellanfarben, welche unter der Glasur aufgetragen werden und mit ihr, ohne sich zu verändern, gar gebrannt werden können (Scharffeuerfarben) ist geringer als die der auf Glasur verwendbaren Farben. Wie Sie in Ihrem speziellen Fall verfahren müssen, können wir von hier aus nicht beurtheilen. Vielleicht haben Sie Gelegenheit, eins der folgenden Bücher studiren zu können: Strele-Tschenschner: Handbuch der Porzellan- und Glasmalerei (Weimar 1883), Romanoff: Die Behandlung der Schmelzfarben (Berlin 1887), Klimke: Anleitung zum Malen auf Porzellan und Glas (Leipzig 1892). — Der kost-

barste und in der Herstellung der schwierigste ist der vergoldete Schnitt (Goldschnitt). Bei Herstellung desselben muß das Buch fest zwischen Spalten eingepreßt werden, hiernach wird die Schnittfläche mit einer scharfen Klinge ganz fein geschabt, dann mit dünnem Kleister abgerieben und schließlich mit Volus, der in mit Wasser verdünntem Eiweiß aufgelöst ist, grundirt. Auf diese nochmals stark mit Eiweiß gesenchtete grundirte Fläche wird das Blattgold aufgelegt und danach die vorher leicht mit Wachs überstrichene Schnittfläche, wenn sie genügend abgetrocknet ist, mit dem Glättzahn so lange geglättet, bis der tiefe Glanz des Goldes hervortritt. Dem Goldschnitt wird auch dadurch ein besonderer Reiz verliehen, daß man ihn vielfach noch durch Aufdrucken kleiner Stempel oder auch mit kleinen Instrumenten (Punzen), Sterne und Lagen, welche entweder frei aus der Hand oder nach einer besonderen Zeichnung leicht in die Schnittfläche eingeschlagen werden, ziselirt. — Das ist Alles, was wir Ihnen mittheilen können. Einzelheiten können Sie nur von einem tüchtigen Buchbinder erfahren. — (Das eingefandte Freilouvert ist für Preußen ungültig.) —

**r. Wald.** Im Jahre 1897 starben in Berlin eines gewaltsamen Todes 9078 Personen, darunter 954 durch Selbstmord und 19 durch Todtschlag. Im Monat Juni fanden die meisten Selbstmorde statt, die wenigsten im September.

**Kleber.** Der Schneider hat nicht nothwendig, für einen Hausgewerbetreibenden Invaliditätsmarken zu kleben. Wenn aber die Hausgewerbetreibende vorher in versicherungspflichtiger Beschäftigung stand, kann sie sich freiwillig weiter versichern, und zwar mit Marken jeder Klasse. Um die Ansprüche auf Rente aufrecht zu erhalten, genügt es, wenn innerhalb zweier Jahre 20 Invaliditätsmarken geklebt werden. Je mehr Marken geklebt werden, desto höher fällt später die Rente aus.

**Smoking.** Die Folgen des starken Rauchens bestehen im allgemeinen in Störungen des Athmungs- und Verdauungsapparates, in Reizungen des Herzens und manchmal in Störungen des Sehvermögens. Im Einzelnen können auftreten Kopfschmerz, Schwindel, Wärmegefühl aus dem Magen über den ganzen Körper, Brechneigung, Uebelkeit, Herzklopfen, Katarrh des Rachens, des Kehlkopfes und der Luftröhren u. s. w.

## Seuilleton.

### Der Kinderwagen.

Eine Ehestandsgeschichte von G. v. Kalkstein.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Die beiden Mädchen in der Küche waren für einige Augenblicke sprachlos. Bald aber hatte die dicke Köchin den ersten Schreck überstanden.

„Na so wat,“ meinte sie, „jetzt legt er sich wohl auf die solide Seite. Lange wird det aber nicht dauern, un dann wird er später schon det Versäumte nachholen.“

Das „Mädchen für Alles“ hatte den Thee servirt und berichtete Folgendes: Die junge Frau hatte etwas verweinte Augen, sah aber merkwürdig glücklich aus, „er“ hatte am Schreibpult gefessen und einen Brief geschrieben.

„Wahrscheinlich an den Advokaten von wegen die Ehescheidung,“ erklärte die Köchin boshaft. „Merken Se sich die Adresse, ehe sie ihn in' Kasten stecken.“

Eine Viertelstunde später erhielt das Mädchen den geheimnißvollen Brief zur Beforgung. Ehe es die Korridorhür öffnete, sprang es hastig erst noch einmal in die Küche und hielt der Köchin die Adresse vor die Augen.

Die starnte einige Augenblicke darauf, dann machte sie ein verdutztes Gesicht. „Un unsere Schwiegermutter?“ fragte sie gedehnt, „et jesehen in diese Familie jetzt Zeichen un Wunder.“ Damit ließ sie das „Mädchen für Alles“ laufen und sank auf einen Küchenstuhl.

„Se hab' nen schlimmen Traum jehatt,“ erklärte sie am nächsten Morgen, „mir schwant so wat, aber nicht Jutet.“ Da wurde drinnen geklingelt. Das Mädchen ging hinein. „Fremdenzimmer zurecht machen, es kommt Besuch,“ referirte es dann draußen.

„Seh'n Se,“ triumphirte die Köchin, „mein Traum, — et jehet hier zu Ende, „det is ja keene Frage nich mehr.“ —

Die gnädige Frau ging Nachmittags selbst zum Bahnhof, um den Besuch abzuholen. Die dicke Köchin zerfloß bald vor Neugier, sie konnte gar nicht erwarten, bis die Droschke vorfuhr, um zu erfahren, wer denn nun eigentlich ankommen werde. Sie schickte das Mädchen auf den Balkon, damit es dort Posten stehe und Ausschau halte. Endlich kam dasselbe in die Küche gestürzt. „'s ist 'ne Gepäcksdroschke, ein Reisekorb und ein Koffer liegen oben auf, —“ damit war sie die Treppe hinuntergeeilt, um sich des Gepäcks anzunehmen.

„Auf die Weiterentwicklung von des Drama bin ich nu wirklich neugierich,“ murmelte ingrimmig die Köchin.

— — Erst gegen Abend kam wieder eine ruhige Stunde zum Plaudern, bis dahin war viel zu thun gewesen. Die Herrschaft war mit dem Besuch ausgegangen. „Einkäufe zu machen.“ So saß die Köchin auf ihrem gewohnten Platz, das Mädchen stand am Tisch gelehnt daneben und hörte andachtsvoll zu.

„Also unsere Schwiegermutter,“ philosophirte die Köchin. „Matier-

lich, der Brief jestern un jleich der Besuch — ooh, mein Traum! Un is der Klumpatsch fertig, jetzt thun se den entscheidenden Gang.“

„Die Madame sagte doch, sie gingen Einkäufe besorgen,“ fiel da das Mädchen ein.

Mitleidig sah die Köchin der Jüngerin in's Gesicht. „Sie sin wirklich 'n bißken dumm jeboren und haben Nicht zusehern,“ wies sie diese zurecht. „Seit wann binden denn de Herrschaften ihren Diensthoten Allens uff de Nase? Da muß man selber schlau sind, so zum Beispiel wie ich, ich verjiede über ein leidliches Combinations-Talent. . . Also et bleibt dabei, jetzt thun sie den entscheidenden Gang.“

„Welchen entscheidenden Gang denn?“ konnte sich das Mädchen nicht enthalten zu fragen.

Die Köchin war von dem Erfolg ihrer Taktik hochbefriedigt. Triumphirend lachte sie auf: „Den Gang zum Advokaten, — von wegen die Ehescheidung. Und um eenen Zeugen zu haben, nimmt se ihre Mutter mit, damit basta.“

Etwas ungläubig schüttelte das Mädchen den Kopf, aber gegen die Autorität der Köchin konnte sie nichts ausrichten.

Als die Herrschaft zurückkam, meinte die Madame: „Falls Morgen Sachen für mich ankommen, über deren Empfang quittirt werden muß, können Sie die Quittung unterschreiben.“ Dann wandte sie sich an ihren Mann: „Wenn Du heute Abend nach dem Klub gehen willst, so ist mir's recht, Du weißt ja, ich habe jetzt. . .“

Am nächsten Tag erlitt die Autorität der Köchin einen gewaltigen Stoß. Es wurden thatsächlich allerhand geheimnißvolle Pakete abgegeben, leichte, schwere, große, kleine. Als das Mädchen das Kaffeegeschirr in die Küche brachte, mußte sie außerdem merkwürdige Dinge zu berichten. Die Pakete hatten im Nebenzimmer gelegen, Mutter und Tochter waren mit Auspacken beschäftigt. Da war lachend die Madame ins Eßzimmer gekommen und hatte ihrem Mann etwas hingehalten, was das Mädchen nicht so recht hatte sehen können. Es schien ein längliches Etwas zu sein, mit bunten Flecken angethan. Der Mann hatte auch gelacht, dann aber, hatte er so recht fröhlich ausgerufen: „Ach was, kleine Jungen spielen ja nicht mit Puppen.“ „Kleine Jungen, — Puppen, — denn is woll schon die Ehescheidungs. . .“

Da wurde wieder heftig an der Korridorhür geschellt, das Mädchen ging öffnen. Auf dem Korridor ertönte ein merkwürdig klingendes polterndes Geräusch, das Mädchen schien mit Jemand in einen Wortwechsel gerathen zu sein. Zu ihrer Unterstützung kam die Köchin hinzu. Die blieb wie angewurzelt im Thür stehen, denn sie erblickte in eleganter Ausführung einen — Kinderwagen auf dem Korridor stehen.

„Der is nich for uns,“ herrschte sie den Arbeiter an.

„Der is doch für hier,“ erklärte dieser bestimmt, „in die Adresse irre ich mir nich.“

„Det woll'n mer doch sehen,“ antwortete ärgerlich die Köchin und steuerte in's Eßzimmer.

„Da bringt so'n Kerl 'n Kinderwagen,“ meldete sie der Madame.

„Der is doch nicht for uns?“



Der jungen Frau schlug eine heiße Blutwelle ins Gesicht und sie sandte einen hilfseuchenden Blick auf ihren Gatten.

„Sawohl,“ erklärte der mit ungewöhnlicher Schärfe, „der Kinderwagen ist für uns, der bleibt hier, den werden wir bald brauchen,“ dann trat er zu seiner Frau, deren Wange er zärtlich streichelte.

Die Köchin wandte in die Küche. „Die Karre soll hier bleiben,“ meldete sie dem Mädchen. „über ich jehe. In eine Familie, wo eitel Eintracht und Friede herrscht, bleibe ich nicht, ich will meine Ab-

wechslung haben. Außerdem in eine Familie mit so viele Kinder wie hier . . .“

„Aber hier gibt's doch überhaupt noch kein Kind,“ wagte das Mädchen ganz verschüchtert einzuwenden.

Die Köchin wollte aufbrausen. Sie besann sich aber eines Besseren und murmelte nur vor sich hin: „Dumme Bute, — dumm geboren und Nicht dazu gelernt . . .“

## Ämtlicher Theil.

### 16. Generalrathssitzung.

Verhandelt Berlin, den 28. März 1900 Sitzungszimmer Seydelstraße 30.

Der stellvert. Vorsitzende P. Bambach eröffnet die Sitzung um 8 Uhr Abends. Anwesend sind ferner die Generalrathsmglieder Liebau, Reibold, Lubekus, Wittenberg, Liebscher und Gafner, Bureaubeamter Zielke sowie Centralrathsvorsteher Voek; durch Krankheit entschuldigt fehlen Bahlke und Wulff. Die Generalrevisoren Marzilger, Meyer und Günther wohnen den Verhandlungen bei. Als Gäste sind die Vertreter der Vorortskommission, Genossen Burghardt und Mühle, außerdem Genosse Thunack vom Ortsverein Berlin VI anwesend.

Die heutige Tagesordnung enthält: 1. Geschäftliches, 2. Hilfsfondsgefuche.

1. a) Aus Löwenberg und Graben (Baden) liegen nunmehr die Mitgliederlisten vor, nach welchen die dortigen Berufskollegen zu je einem Ortsverein zusammen getreten sind und Aufnahme in dem Gewerkeverein wünschen. Der Generalrath spricht einstimmig die Aufnahme der beiden Ortsvereine aus und sendet den dortigen Kollegen seinen genossenschaftlichen Willkommengruß. Die neugegründeten Ortsvereine werden nunmehr ersucht, die nach § 11 des Gewerkevereinsstatuts vorzunehmenden Wahlen des Ausschusses baldigst anzuzusetzen.

b) Der Ortsverein Hirschberg (Schlesien) wird wegen zu geringer Mitgliederzahl geschlossen. Der Kassirer wird hierdurch verurtheilt, Kasse und Bücher dem Bureau umgehend einzusenden.

c) Von dem Bericht des Genossen Treiber-Breslau über seine Reise nach Löwenberg, ist Kenntniß genommen.

d) Der Antrag des Ortsvereins Berlin (Königst.) über Ausschließung von Mitgliedern, welche bei dem diesjährigen Streik den Grundfäden des Gewerkevereinsstatuts (s. § 6, Absatz 4) entgegen gearbeitet haben, wird einstimmig angenommen.

e) Von den bevorstehenden Lohnbewegungen in Striegau, Langenbielau und Wiberach ist Kenntniß genommen, jedoch wird letzteren empfohlen, in Unterstützungs-Angelegenheiten im Hinblick anderweitiger Verbände selbstständig zu arbeiten.

f) Dem Ortsverein Nirdorf sowie den gemeinsam arbeitenden Berliner Ortsvereinen der Tischler werden je 50 Mark zur Agitation bewilligt.

g) Von dem Ableben des Verbandsgenossen A. Sommer ist Kenntniß genommen und die weitere Ehrung des Genossen dem Bureau übertragen.

2. Aus dem Hilfsfonds werden den Mitgliedern Buch-Nr. 1869 Grünwald-Dresden 20 Mark, — Buch-Nr. 1790 Macholst-Danzig 10 Mark, — Buch-Nr. 5446 Riese-Schötmars 10 Mark, — Buch-Nr. 3916 Kanitz-L. Lindenau 20 Mark, — Buch-Nr. 2885 Riembehl-Graudenz 20 Mark, — Buch-Nr. 6295 Jahn-Betschau 20 Mark, — Buch-Nr. 6288 Noack-Betschau 10 Mark bewilligt. — Das Hilfsfondsgefuch des Mitgliedes Buch-Nr. 459 Rossin-Stolp wird abgelehnt.

3. Wird beschlossen, Freitag, den 6. April, Abends 8 Uhr, eine außerordentliche Generalrathssitzung anzuberaumen.

Da die Tagesordnung somit erledigt, schließt der stellvert. Vorsitzende die Sitzung um 11 1/2 Uhr Nachts.

Für den Generalrath:

P. Bambach,  
Vorsitzender-Stellv.

F. Liebau,  
Schatzmeister.

Wilh. Zielke,  
Protokollführer.

Nächste Generalrathssitzung Mittwoch, den 6. April 1900, Abends 8 Uhr ohne vorherige Einladung.

### 41. Bureau-sitzung.

Verhandelt Berlin den 2. April 1900, Vormittags 10 Uhr.

1. Von dem Dankschreiben des Herrn S. Sommer für die Beistellung bei der Beerdigung seines Vaters ist Kenntniß genommen und wird dem Generalrath überwiesen.

2. Bruchsal. Die Beschaffung eines Spindes für den Kassirer wird im Höchstbetrage von 20 Mk. bewilligt. Der Betrag ist für Inventar der Ortsvereinskasse in Ausgabe zu stellen.

3. Kalk. Von dem Bericht des Genossen Bauch ist Kenntniß genommen, zu welchen jedoch nähere Aufklärung erwartet wird.

4. Worms. Zu einem wissenschaftlichen Vortrage würde es sich empfehlen, im Orte selbst Umschau zu halten; doch würde Worms bei einer späteren Agitationsversammlung berücksichtigt werden.

5. Ausbach II (Büttner). Die gemeldete Ergänzungswahl des Revisors Buch-Nr. 6855 Stoll wird im Namen des Generalraths und Vorstandes mit dem Vorbehalt bestätigt, daß der Kontrakt rechtzeitig eingeschickt wird. Die Wahl des Mitgliedes Buch-Nr. 7242 Wagner zum Sekretär kann wegen zu kurzer Mitgliedschaft nicht bestätigt werden. (Siehe § 12 des Gewerkevereinsstatut).

6. Zeitz I. Dem Gesuch über Erhöhung der Entschädigung für Krankenkontrollen kann nicht stattgegeben werden.

7. Karlsruhe. Das Schreiben, die Unterschrift eines Mitgliedes auf der Aufnahmekarte betreff., wird dem Generalrath überwiesen.

8. Neustadt a. S. Dem Mitglied Buch-Nr. 4441 Brenner ist für die Strecke Neustadt-Aglasterhaus = 102 Kilometer an Reiseunterstützung Mk. 2,55 gegen vorschriftsmäßige Quittung zu zahlen. Für Reiseentschädigung der Frau sind die im § 5 des Unterstützungsreglements vorgesehenen Bedingungen zu erfüllen. Das Mitglied selbst hat sich bei der Hauptkasse Berlin anzumelden und seine Beiträge nach dort einzusenden.

9. Duisburg. Dem Mitglied Buch-Nr. 3264 Böhmisch ist für die Strecke von Inowrazlaw bis Duisburg, für 750 Kilometer, für die Frau Mk. 15 und für ein Kind 7 Mk. 50 Pfg., für Ueberführung der Wirtschaft Mk. 50 gegen vorschriftsmäßige Quittung zu zahlen.

10. Von dem gewonnenen Prozeß des Mitgliedes Maier (Laupheim) ist Kenntniß genommen.

11. Von den Berichten über bevorstehende Lohnbewegungen in Breslau II Striegau und Ulm ist Kenntniß genommen.

12. Nürnberg II. Nach näherer Aufklärung ergeben sich die Angaben des Kassirers über die Arbeitslosmeldung des Mitgliedes Rohler als richtig.

13. Arbeitslosigkeits-Unterstützung ist zu zahlen den Mitgliedern: Buch-Nr. 4839 Sändel-Dr.-Pieschen vom 30. 3. (Beitrag abt. 13. W.); — Buch-Nr. 6405 Hennig-Wittenberg vom 2. 4. (Beitrag abt. 13. W.) — Zu dem Arbeitslosigkeits-Unterstützungsgefuch des Mitgliedes Buch-Nr. 836 Radins-Berlin (Nord) sind die letzten Krankenscheine sowie ein ausgefertigtes Antragsformular einzusenden.

14. Aussperrungs-Unterstützung ist zu zahlen den Mitgliedern: Buch-Nr. 1316 Kasper, Buch-Nr. 1288 Schindel, Buch-Nr. 1324 Haase, Buch-Nr. 1350 Kunich, Buch-Nr. 1341 Kretschmer, Buch-Nr. 1346 Hirschfeld, sämtlich Breslau II, vom 26. 3.; — Buch-Nr. 697 Puhl-Berlin II vom 20. 3.; — Buch-Nr. 348 Hoffmann, Buch-Nr. 409 Schröder-Berlin (Erster) vom 26. 3.; — Buch-Nr. 6078 Schönfelder, Buch-Nr. 6062 Schlegel, Buch-Nr. 6065 Weinholt, Buch-Nr. 6066 Besper, Buch-Nr. 6067 Richter, Buch-Nr. 6075 Langer, Buch-Nr. 6076 Pfeifer, Buch-Nr. 6084 Maidorn, Buch-Nr. 6088 Meißel, Buch-Nr. 6090 Meißner, Buch-Nr. 6092 Pohle, Buch-Nr. 6106 Woythal, Buch-Nr. 6110 Herzog, Buch-Nr. 6114 Krücke, Buch-Nr. 6124 Sübner, Buch-Nr. 6126 Bohl, Buch-Nr. 6131 Opiz, Buch-Nr. 6135 Aufsorge, Buch-Nr. 6138 Katerbe, Buch-Nr. 6144 Tusche, sämtlich Striegau, vom 29. 3., letzterer von der 2. Woche aus dem verfügbaren Fonds.

15. Zu Arbeit: Buch-Nr. 359 Bentert, Buch-Nr. 355 Heinrich, Buch-Nr. 402 Bannemann, Buch-Nr. 400 Rückborn, Buch-Nr. 329 Tigel, Buch-Nr. 233 Bunge, Buch-Nr. 357 Spickermann, Buch-Nr. 394 Eichholz, Buch-Nr. 229 Herda, Buch-Nr. 312 Nowusch, Buch-Nr. 361 Klautsch, Buch-Nr. 363 Thonagel, Buch-Nr. 374 Strauch, Buch-Nr. 228 Mathis, Buch-Nr. 356 Gallung, Buch-Nr. 378 Bradenahl, Buch-Nr. 393 Brinnmühl, Buch-Nr. 409 Schröder, Buch-Nr. 348 Hoffmann, Buch-Nr. 297 Gries am 28. 3., Buch-Nr. 340 Wolf am 30. 3., sämtlich Berlin (Erster); — Buch-Nr. 732 Eckard, Buch-Nr. 607 Meus, Buch-Nr. 633 König, Buch-Nr. 750 Zimmer, Buch-Nr. 653 Bentert, Buch-Nr. 687 Krause, Buch-Nr. 6858 Hallmann, Buch-Nr. 741 Bonnis, Buch-Nr. 697 Puhl, Buch-Nr. 5699 Staats, Buch-Nr. 5038 Nier, Buch-Nr. 720 Strübing, Buch-Nr. 724 Will, Buch-Nr. 702 Pirowsky, Buch-Nr. 588 Kalisch, Buch-Nr. 692 Lohmann, Buch-Nr. 742 Worlik, Buch-Nr. 666 Seilmann, Buch-Nr. 3632 Hedrich, Buch-Nr. 577 Feist, Buch-Nr. 7018 Fischer, Buch-Nr. 625 Voek, Buch-Nr. 729 Mühlau II, Buch-Nr. 759 Volle, Buch-Nr. 698 Kühnecke, Buch-Nr. 669 Lausky, Buch-Nr. 699 Ulrich, Buch-Nr. 701 Brüggemann, Buch-Nr. 716 Arndt, Buch-Nr. 644 Schlicht, Buch-Nr. 685 Rose, Buch-Nr. 730 Jahn, Buch-Nr. 602 Marzilger, sämtlich Berlin (Königst.), am 22. 3.; — Buch-Nr. 900 Pinkpank, Buch-Nr. 840 Pinkpank am 27. 3., Buch-Nr. 894 Thielke, Buch-Nr. 903 Döhning, Buch-Nr. 908 Radday, Buch-Nr. 857 Reifner, Buch-Nr. 876 Köppen, Buch-Nr. 895 Murawsky am 31. 3., sämtlich Berlin (Nord); — Buch-Nr. 1524 Fiedler am 28. 3., Buch-Nr. 1514 Grunst am 29. 3., vom Ortsv. Charlottenburg.



16. Die Hilfsfondsgefuche von Liegnitz, Elbing, Ulm und Halle werden dem Generalrath überwiesen.

Schluss der Sitzung 2 1/2 Uhr Nachmittags.

Das Bureau:

P. Waubach,  
stellv. Vorsitzender.

F. Liebau,  
Schatzmeister.

W. Ziefke,  
Protokollführer.

### Sterbetafel.

- Andreas Kemmert, Mitgl. im Ortsv. Magdeburg, geb. 1. 12. 1852, eingetr. 1. 7. 1886, gest. 26. 10. 1899.
- Hermann Holzbecher, Mitgl. im Ortsv. Liegnitz, geb. 25. 3. 1849, eingetr. 24. 9. 1882, gest. 31. 12. 1899.
- Julius Ludolphi, Mitgl. im Ortsv. Breslau II, geb. 1. 12. 1846, eingetr. 3. 10. 1885; gest. 11. 1. 1900.
- Gustav Gander, Mitgl. im Ortsv. Schmölln, geb. 17. 8. 1864, eingetr. 26. 3. 1898, gest. 14. 1. 1900.
- Heinrich Sachweh, Mitgl. im Ortsv. Danzig, geb. 7. 4. 1819, eingetr. 22. 1. 1870, gest. 22. 1. 1900.
- Albert Thiele, Mitgl. im Ortsv. Burg, geb. 27. 3. 1846, eingetr. 12. 2. 1873, gest. 29. 1. 1900.
- Karl Müller, Mitgl. im Ortsv. Spandau, geb. 21. 10. 1841, eingetr. 19. 9. 1878, gest. 12. 2. 1900.
- Hermann Menzel, Mitgl. im Ortsv. Pieschen, geb. 24. 6. 1861, eingetr. 25. 7. 1894, gest. 20. 2. 1900.
- Elisabeth Hünze, Mitgl. d. Begräbnis-Kasse im Ortsv. Berlin I, geb. 2. 2. 1838, eingetr. 29. 6. 1879, gest. 23. 2. 1900.
- Gustav Sahlmann, Mitgl. im Ortsv. Stolp, geb. 31. 10. 1850, eingetr. 3. 2. 1877, gest. 16. 3. 1900.

### Versammlungen.

April.

- Mittwasser. 7. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum schwarzen Adler“. Versch.
- Muschbach II (Büttner). 14. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Tiger“. Beitrags.
- Mugsb. 7. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Wiener Hof“, Carmelitenstr.
- Berlin (Erster). 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Versch.
- Berlin (Königst.). 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Koppenstr. 65. Beitrags., Versch.
- Berlin (Moabit). 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest Sprechallen“, Kirchstr. 27.
- Berlin (Westl.). 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Kulmstr. 10, Ecke Göbenstr. Versch.
- Berlin (Nord). 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Vereinsang.
- Berlin VI (Pianofortearb.). 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Söpnickerstr. 158 im Hof. Gesch., Beitrags., Versch.
- Bredow. 17. Abds. 8 Uhr, Vers. Wilhelmstr. 71. Gesch., Berichte, Versch.
- Breslau (Holzarb.). 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest Jüttner“, Grenzhausgasse 4. Gesch., Beitrags., auch am 28. April das.
- Bromberg. 19 Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Wichert, am Fischmarkt. Gesch., Versch.
- Bruchsal. 15. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Nest Helming“, Bahnhofstr. Gesch.
- Charlottenburg. 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Hamusek, Windscheidstr. 29. Gesch.
- Cöln a. Rh. 15. Vorm. 10 Uhr, Vers. im „Nest Löbgen“, Hohepforte 1. Versch.
- Cottbus. 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. Drei Kronen“, Berlinerplatz.
- Danzig. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstadt Graben 9. Gesch., Beitrags., Versch.
- Düsseldorf. 8. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. b. Hamburger, Ost- u. Steinstr.-Ecke.
- Eisberg. 16. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Pelzer, Friedrich-Wilhelmspl. Beitrags.
- Elberfeld. 14. Abds. 8 Uhr, Vers. Gesundheitsstr. 46. Gesch. — Beitrags., lt. Beschluß, nur von den Mitgliedern selbst an den Vers.-Abenden.
- Elbing. 14. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehause“. Gesch., Beitrags.
- Forst. 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Graßmann, Gerberstr. 26. Beitrags., zc.
- Gleiwitz. 7. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Hüttengasthaus“. Gesch., Beitrags.
- Görlitz (Tischl.) 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in d. „Pilgerschänke“, Heilige Grabstr. Gesch., Beitrags., Versch.
- Görlitz II. 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest Opaz“, Baugenerstr. 43. Beitrags.
- Göhrz. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Helm's“. Gesch., Beitrags.
- Hagen. 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Haarmann, Wehringhauserstr. 39. Gesch.
- Heiligenbeil. 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Hippler. Beitrags., Versch.
- Karlsruhe. 16. Vorm. 9 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. König v. Preußen“, Adlerstr.
- Königsberg. 7. Abds. 8 Uhr, Vers. Polnischestr. 12. Bericht sämmtl. Kassen.
- L.-Gohlis. 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in der „Weintraube“. Gesch., Beitrags.
- L.-Lindenan. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Hönsch's Saalbau“, Lützenstr. 14.
- Liegnitz. 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Kaiserhof“. Gesch., Versch.
- Lindau. 7. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. Lindauerhof“. Beitrags.
- Löbau. 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Albertgarten“. Beitrags., Gesch.
- Lübeck. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Henning's Gasth.“, Marlesgrube 15. Versch.
- Magdeburg. 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Güther's Nest“. Ragensprung 7. Beitrags.
- Mannheim. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Galben Mond“. Gesch., Beitrags.
- M.-Gladbach. 15. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Dreuer, Alter Markt. Gesch., Versch.
- Nowawes. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Germaniasaal“, Wilhelmstr. 24.
- Pasing. 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in der „Brauerei Pasing“. Versch.
- Posen. 17. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Grüning, Wasserstr. 27. Gesch., Beitrags.
- Rixdorf. 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Herrmannstr. 199. Beitrags., Gesch.
- Sudolstadt. 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz.“ Beitrags., Gesch.
- Saarbrücken. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Hohenzollern“. Beitrags.
- Schwenditz. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Müller, Bahnhofstr. Beitrags.
- Schweidnitz. 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zum blauen Hekt“, Breslauerstr. Gesch. — Beitrags. jeden Sonnabend das.

- Siegen. 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Sturm, Marburgerthor 13. Beitrags., zc.
- Spandau. 14. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sturm, Bahnhofstr. 1. Beitrags., Versch.
- Sprottau. 14. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Beitrags., Gesch.
- Stargard. 7. Abds. 9 Uhr, Vers. in der „Trennhalle“. Wahl eines Schriftführers. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Ber. laut Statut, vier Wochen die Beiträge restirt, wird gestrichen.
- Stettin. 15. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Kalle, Gütenerstr. 3. Gesch., Versch.
- Stettin-Grabow. 8. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Müller, Loutienstr. 18. Versch.
- Stolp. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Buggert. Gesch., Beitrags., u. zc.
- Striegau. 14. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum schwarzen Bär“. Versch.
- Wittenberg. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Wildgrube, Turfstr. Gesch.
- Wittenberge. 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Göhrig, Aug.- u. Mittelstr.-Ecke. Gesch.
- Worms. 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Rheinthale“, Rheinstr. 4.
- Zabrze. 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Sokolaj's Gasth.“, Glückaufstr. Beitrags.

## Anzeigen.

### Nachruf.

Allen werthen Vereinsgenossen die tiefbetäubende Nachricht, daß unser langjähriger Kassirer und Mitbegründer des hiesigen Ortsvereins,

### Herr Wilhelm Wolff

im fast vollendeten 59. Lebensjahre am 27. März nach langem Leiden uns durch den Tod entrissen wurde.

Wir verlieren in dem Dahingeshiedenen einen treuen Beamten und aufopfernden lieben Genossen. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Möge die Erde ihm leicht werden!

Der Ortsverein der Tischler zu Ulm.

der Brief **„Die Eiche“**



Organ des Gewerkvereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verw. Berufsgenossen

**• • • Jahrgang 1899 • • •**

auf feinem Schreibpapier gedruckt sauber gebunden, ist für Mitglieder, Vereins-Bibliotheken, wie Verbandsgenossen zum Preise von Mk. 3,— einschl. Porto durch die Expedition Berlin O., Münchebergerstrasse 15 II zu beziehen.

### Gewerkverein der Deutschen Bildhauer.

Die unentgeltliche Stellenvermittlung befindet sich in Berlin, **Restaurant Preuß,** Dresdenerstr. 10 an den Wochentagen von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr Abds. — Alle Anfragen, Vermittlung betreff., zu richten an Koll. S. Mohr, Langestr. 105.

### Der Arbeitsnachweis

des Ortsvereins d. Büttner Nürnberg befindet sich **Zirkelschmiedegasse 13/15.** Das Herbergsklokal, in welchem durchreisende Genossen freies Nachtquartier und freie Verpflegung erhalten, befindet sich im Restaurant „**Englischer Hof**“, **Vordere Fischergasse.**

### Magdeburg. Gute Möbel-

tischler finden in einer hiesigen Tischlerei dauernd lohnende Arbeit. Näheres durch den Ortsv.-Kassirer **F. Dupont,** Schönebeckstr. 11.

### Der gemeinsame \* \* \*

**\* Arbeitsnachweis** der Ortsv. d. Tischler Berlin I—VI sowie Charlottenburg, für Jedermann unentgeltlich, befindet sich jetzt **Grünstraße 20, pt.** Täglich geöffnet Vorm. v. 8—10 Uhr.

# PATENTE

schnell und sorgfältig durch **RICHARD LÜDERS, PATENT-BÜRO in GÖRLITZ.**